

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 4

Artikel: Erster Flug
Autor: Zimmermann, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr und Frau Ig empfangen uns in der schlichten, treuherzigen Art, die den Schweizern eigen ist. Der Hausherr ist groß von Figur und mag nahe an fünfzig Jahre zählen. In seiner Kleidung bevorzugt er das Einfache, Solide, den schwarzen Gehrock. Seine Sprache ist nicht ganz frei von dialektischen Anklängen; mit seiner Frau spricht er das heimatliche Schweizerdeutsch. Frau Ig ist eine blonde Dame von stillem, freundlichem Wesen. Ihr ganzer Stolz sind ihre Kinder, die trotz Afrika prächtig gedeihen. Die beiden ältern Buben sind nette, gescheite und wohlerzogene Kinder, deren Geplauder uns gleich vergessen machte, daß wir eigentlich gekommen waren, um eine offizielle Visite abzustatten.

Welcher Zauber doch durch solch ein Haus weht! Man sagt sich keine Komplimente; man spinnt keine Salonkonversationen; aber man fühlt sich wohl oder, wie der Schweizer sagt, „heimelig“. Um die offenen Fenster summten die Bienen. Über den Garten hin sahen wir den Gibi, die Burg des Negus, mit ihren niedrigen Dächern und ihren langen Mauern, und rings am Abhang des Hügels zahllose runde, strohgedeckte Hütten, eine echt afrikanische Szenerie; der Kontrast ließ uns doppelt die heimatische Art empfinden.“

Nahezu dreißig Jahre hatte Alfred Ig in den Diensten Kaiser Meneliks gestanden. Die Geschichte Abessiniens bleibt auf immer mit seinem Namen verknüpft. Auf einer langen Ehren-

tafel steht, was der Schweizer Minister für Land, Volk und den aethiopischen Herrscher geleistet hat. Sein Leben stand auf dem Spiel. Seine ganze Persönlichkeit hat er dem Wohle der fremden Macht gewidmet.

Zu wiederholten Malen kehrte er in seine Heimat zurück. Er nahm auch in die Ferien gewichtige Aufträge und diplomatische Aufgaben mit.

Inzwischen hatten mehrere Schlaganfälle Meneliks Gesundheit erschüttert.

Auch im nächsten Familienkreise Igs drohte der Tod mit herben Verlusten. Es war dringend geboten, daß der unermüdliche Helfer einmal an sein eigenes Haus dachte, und so hat er denn im Oktober 1907 um seine Entlassung aus dem ministerlichen Amte. Nur sehr ungern wurde sie ihm gewährt, da auch der Nachfolger Meneliks II. die Arbeitskraft des vielseitigen und rastlosen Mitarbeiters richtig einzuschätzen wußte.

Raum zehn Jahre noch waren ihm im Kreise seiner Familie in Zürich vergönnt. Endlich fand er Zeit, manchen Fragen und Wissensgebieten nachzugehen, für die er bis jetzt keine Muße hatte aufbringen können. Er freute sich auch, gesellschaftlich an geistvollen Kreisen teil zu haben und alte Freundschaften zu pflegen. Da wurde er unverhofft im Jahre 1916 vom Schauplatz der Welt in jene Regionen gerufen, die ewige Ruhe gewähren. Er nahm nicht nur den Dank eines großen afrikanischen Volkes mit. Auch seine angestammte Heimat gelobte ihm, nie zu vergessen, was er zu ihrem Ruhme getan.

Erster Flug.

Gestern war ich einmal Vogel:
Losgelöst von dieser Welt
Stieg ich kühn im Flugzeug aufwärts
In das blaue Himmelszelt.
Vor mir dröhnte der Propeller,
In den Flügeln rauscht' der Wind,
Der auf lindem Arm mich wiegte,
Wie die Mutter wiegt ihr Kind.

Unter mir versinkt die Erde,
Tief und tiefer bleibt zurück
Sie, derweil die fernste Ferne
Auf sich tut vor meinem Blick.
Wälder, Wiesen, Tal und Hügel
Gleiten hin in Dunst und Flor —
Grad wie Kinderpielzeug grüßen
Dorf und Stadt zu mir empor;
Seen winken, Flüsse blitzten
Und des Schnegebirges Kranz —

Trunknen Auges, vollen Herzens
Staun ich in den Märchenglanz.
Hoch ob Raum und Zeiten gleit ich
So durch die Unendlichkeit —
Ab von mir fällt alle Schwere,
Meine Brust wird still und weit —
Und nur ein Wunsch lebt tief drinnen:
Weiter, ohne Rast und Ruh! —
Doch schon senkt der Eisenvogel
Seinen Kopf der Erde zu.
Majestätisch sinkt im Gleitflug
Er aufs Blachfeld — eins, zwei, drei —
Und die Erde hat mich wieder,
Und der Traum, er ist vorbei — — —
Doch noch lang im Herzen klingt es
Wie ein Lied, wie ein Gedicht:
Einmal war ich doch ein Vogel —
Hei! und das vergeß ich nicht! A. Zimmermann.